

## Die Perchtoldsdorfer Heide.

Von Prof. Dr. Friedrich Rosenkranz, Perchtoldsdorf bei Wien.

Westlich von Perchtoldsdorf dehnt sich am Hang des Föhrenberges vom Waldgebiet bis in die Siedlung die Perchtoldsdorfer Heide aus. Der Untergrund ist zum größten Teil Leithakalkkonglomerat und Opponitzer Dolomit und in mehreren Steinbrüchen aufgeschlossen. Dieses im Durchschnitt nach Osten abfallende Gelände ist durch mehrere steil eingeschnittene, ostwärts gerichtete Rinnen gegliedert; es dient heute als Hutweide für Ziegen, aber auch als Tummelplatz für Ausflügler, seit neuem auch als Übungsstätte für das Militär und für den Segelflugsport. Im Winter ist es ein beliebtes Skigelände. Dieser rege Massenbesuch namentlich an Sonntagen, die Abhaltung von Freiluftfesten seitens verschiedener Vereine und die Erzieherübungen drohen die magere Grasnarbe gänzlich zu vernichten und die ursprüngliche Pflanzenwelt auszurotten. Die Naturschutzstelle hat sich daher entschlossen, bei der Gemeinde Perchtoldsdorf wegen Abgrenzung eines Banngebietes vorstellig zu werden, um wenigstens einen Teil der Nachwelt zu erhalten. Eine Vorrede des Verfassers dieser Skizze im Bürgermeisteramt hat die prinzipielle Geneigtheit der Gemeinde in dieser Angelegenheit bewiesen und in der letzten Oktoberwoche wurde der Plan des Banngebietes vom Verfasser der Gemeinde zur Behandlung in der nächsten Gemeinderatssitzung übermittelt, womit zu hoffen ist, daß vielleicht die Gemeinde Perchtoldsdorf wie schon einmal bei der Banngebietserklärung des Teufelsteines selbst die Initiative ergreifen wird und damit den Eindruck ihrer eigenartigen Stellungnahme zu einem Antrag der Naturschutzstelle wegen einer Banngebietserklärung am Hochberg wieder tilgen wird. Sollte dies wider Erwarten nicht zutreffen, so bereitet die Naturschutzstelle im Verein mit der Zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien und der Österreichischen Gesellschaft für Naturschutz und Naturkunde eine Aktion vor. Die folgenden Zeilen sollen dazu dienen, einen kurzen, durchaus nicht lückenlosen Überblick, der weit über den Rahmen der Zeitschrift hinausgehen würde, über die kennzeichnende Flora zu entwerfen, die der Verfasser durch 5 Jahre studieren konnte; von der Standortangabe seltener Pflanzen wird naturgemäß vollkommen abgesehen.

Die Perchtoldsdorfer Heide gehört pflanzengeographisch zur Formation der pannonischen Felssteppe, ist also gar keine Heide im wissenschaftlichen Sinne, da ja diese Formation an ein ozeanisches Klima gebunden ist. Die Felssteppe dagegen stellt sich über dem durchlässigen Kalkfelsen ein und weist in Abhängigkeit vom Klima nach der ersten Frühlingssflora, die sehr kennzeichnende Zwergpflanzen umfaßt, einen doppelten Hochstand auf und zwar die Hauptblüte im

Vollfrühling (Grasflurklima) und eine Nachphase im Frühherbst, während im Sommer sehr viele Pflanzen eingezogen haben oder zumindest nicht blühen. Kennzeichnend sind die Trockenheitseinrichtungen wie Sukkulenz der Blätter (Mauerpfeffer), dicke Oberhaut (Thymianarten), Wachsüberzüge (Leinkraut, Berggamander, Labkrautartiger Waldmeister, Laucharten), dichte Behaarung (Graues Sonnenröschen, Bergflockenblume), zerschlitze oder schmalspreitige Blätter (Schmalblättriger Lein) oder Rollblätter (Perlgras, Federgras) usw. Viele Arten sind immergrün und überwintern mit Blattrosetten.

Im zeitlichen Frühjahr finden sich allenthalben Teufelsauge (*Adonis vernalis*) und Ruchenschelle (*Anemone pulsatilla*) und die seltenere *A. grandis*, sowie nur vereinzelt die Osterglocke (*Anemone nigricans*), dann Frühlingsfingerkraut, Buntes Elfengras, Niedrige Segge, Traubenhyazinthe (*Muscari racemosum*), Bergsteinkraut, Zwergbuchs, Täschelkraut, Gänsekressen (*Arabis auriculata*, *A. corymbiflora*), Wiesenknopf, Löwenzahn (*Taraxacum laevigatum*), Weißklee (*Cytisus ratisbonensis*), Wolfsmilch (*Euphorbia cyparissias*) und Veilchenarten, ferner die oft schwer zu findenden Zwergpflanzen (Nanophyten), wie Gamskresse (*Hutchinsia petraea*), Hungerblümchen (*Draba verna*, *D. oblonga*, *D. glabrescens*, *D. obconica*), Dreifingeriger Steinbrech, Ehrenpreisarten, Vergißmeinnicht, Hornkräuter (*Cerastium semidecandrum*, *C. glutinosum*) u. a.

Nach einem kurzen Stillstand zur Zeit, in der sich gerade die Waldflora im Frühling entfaltet, kommt der erste Hochstand im Mai-Juni. Der Boden ist von den Polstern und Blüten der Kugelblume (*Globularia cordifolia*) bedeckt, zwischen denen die gelben Blüten von Sonnenröschenarten (*Helianthemum canum*, *H. ovatum*) hervorleuchten, denen sich stellenweise auch das Heideröschen (*Fumana vulgaris*) mit den eigenartigen rosenkranzähnlichen, fadenförmigen umgewandelten äußeren Staubgefäßen zugesellt. Dazu kommen noch verschiedene Bergflacharten, Gänsekressen, Bergtäschelkraut, Felsen- und Karthäusernelke, Ohrlöffelkraut, Hornklee, Weißkleearten (*Cytisus ratisbonensis*, *C. austriacus*, *C. supinus*), Wundklee, Tragant (*Astragalus onobrychis*), Ginster (*Genista pilosa*), Kleearten, Hauhechel (*Ononis spinosa*, selten *O. columnae*), Sichel- und Backenklee, sehr selten Spechtwurz, Leinarten (*Linum tenuifolium*, seltener *L. flavum*), Spitzwegeriche, Johanniskraut, Mauerpfeffer (*Sedum album*, *S. acre*, *S. Boloniense*, selten *S. rupestre*, mit Vorliebe an Raninchenlöchern), Erdbeere, Hauswurz, Pferdeditill (*Seseli hippomarathrum* und *S. annuum*), Sichelholde, Hasenohr und Bibernelle (*Pimpinella saxifraga*), Donardistel, schon sehr selten durch Ausrottung das Steinröschen, ferner Gamanderarten (*Teucrium chamaedrys*, *T. montanum*), Brunelle (*Brunella grandiflora*, *B.*

laciniata), Salbai (*Salvia pratensis*, *S. verticillata*), Gliedkraut (*Sideritis montana*), Quendelarten, Sommerwurz, Waldmeister (*Asperula glauca*, *A. cynanchica*), Labkräuter, Ehrenpreis (wie *Veronica prostrata*), Sibirische Glockenblume, Grindkräuter (*Scabiosa ochroleuca*, *S. columbaria*), Alant (*Inula ensifolia*, *I. hirta*), Löwenzahn, Dukatenröschen (*Hieracium pilosella*) und andere Habichtskrautarten (wie *Hieracium echinoides*), Schwarzwurz (*Scorzonera austriaca*, *S. purpurea*, *S. humilis*), Flockenblumen (*Centaurea triumfetti*, *C. scabiosa*, vor allem die Subspezies *humilis* als Anpassung, *C. rhenana* u. a.), Schafgarbe, Kreuzkraut (*Senecio jacobaea*, *S. campestris*), Beifuß, Ochsenauge (*Bupthalmum salicifolium*), Federgräser (*Stipa pennata*, seltener und später *S. capillata*), die stellenweise namentlich auf Süd- und Osthängen tonangebend werden, Perlgras (*Melica transsilvanica*, *M. ciliata*), Rispengräser (vor allem interessant die „lebendgebärende“ *Poa badensis*), Knäuelgras, Bartgras, Zaunlilie, Laucharten (*Allium flavum*, *A. montanum* u. a.), Zwergschwertel (*Iris pumila*) und Ragwurz als Seltenheiten, namentlich die erstere, während die letztgenannte Pflanze an geschützten Stellen doch häufiger ist.

Zur Zeit des herbstlichen Hochstandes blühen außer einigen schon angeführten Pflanzenarten wie Pferdedill, Gelber Lauch, Flockenblumen, Ochsenohr u. a. noch besonders Gelber Augentrost, Goldschopf und Bergaster, die aber verhältnismäßig selten gegenüber den beiden erstgenannten ist.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß die Perchtoldsdorfer Heide eigentlich keine ausgesprochene Formation darstellt, wie es auf den ersten Blick aussieht. Die Beobachtung mittels der Quadratmethode, bei der im Gelände eine Reihe von gleichen Flächen quadratischer Natur — ich verwendete solche zu 2 m Seitenlänge — festgelegt und im Laufe der ganzen Vegetationsperiode beobachtet werden, worauf die Artenlisten miteinander verglichen werden, hat vor allem zur Zeit des ersten Hochstandes im Juni einen Unterschied zwischen den Nord- und Nordwesthängen und den Süd-, Südost- und Südhängen gezeigt; während auf diesen die Felssteppe durch das Auftreten von *Stipa pennata* gekennzeichnet ist, diese Formation also am besten als „Federgrasflur“ im Sinne Beck's anzusprechen ist, fehlt auf jenen das Federgras ganz oder tritt in den Hintergrund gegenüber dem massenhaften Vorkommen der Knäuelglockenblume (*Campanula glomerata*); hier sucht man auch vergebends nach dem Heideröschen und Steinröschen, nach dem Gelben Lauch und dem Gliedkraut, die höchstens vereinzelt auftreten; auch der Labkrautartige Waldmeister, das Ohrlöffelleinkraut und das Bartgras treten hier nicht auf, im Herbst fehlt vor allem der den Süd- und Osthang

geradezu gelbfärbende Gelbe Augentrost meist ganz. Dafür sind die Brunellen sehr häufig, auch Bunte Kronenwicke tritt auf und im ganzen erscheint diese Glockenblumenflur wohl dichter, aber artenärmer (ca. 10 Proz.) als die Federgrasflur, die der echten Steppe zuzurechnen ist, während die Glockenblumenflur wohl infolge klein-klimatischer Einflüsse, vor allem geringerer Besonnungsdauer und Erwärmung in den Bodenschichten sowie des höheren Zusammen-schlusses der Grasnarbe mehr der Bergwiese zuneigt. Die einschlägigen Messungen sind derzeit noch nicht zum Abschluß gelangt, ge-statten aber bereits den vorgebrachten Schluß.

## Naturschutz und Schule.\*

### Anregungen für den Unterricht im Monate Feber.

I. Vom Nahen zum Entfernten: Mit dem Monate Feber geht der Winter seinem Ende zu. Einzelne wärmere Tage weisen schon auf das Nahen des Frühlings. Warm ist besonders die Mittags-sonne, sie zerweicht den Schnee und bringt ihn am nassen Hausdach zum Rutschen; ebenso am steilen Wegrand, wo das hart auf dem Boden liegende, klatschnasse braune Gras die schweren, schon grauen Massen auch nicht zu halten vermag. So bilden sich an jeder Böschung im kleinen Maße harmlose Grundlawinen, die schwer in die Tiefe plumpfen. — Ebenso, nur oftmals furchtbar verheerend, vollzieht sich in den Hochgebirgen unserer Heimat diese Begleiterscheinung der Schneeschmelze, Not und Tod bringend. — Auf den Dächern sind meist oberhalb der Dachrinnen Drahtgitter, ja auch Bretter an-gebracht. Diese sollen den Schnee halten oder aber im Rutschen hem-men. — Ähnlich sind die Aufgaben des Bannwaldes, jener Hoch-gebirgswälder, die viele Straßen (Gesäuse, Lechtal usw.), viele Eisen-bahnlinien (Gesäuse, Mittenwaldbahn, Murtal u. a.), manche Brücken (Piztal, Lechtal u. a.) und manches Bauerngehöft in den Alpenländern vor Lawinengefahr sichern. Hoch droben, wo seit Oktober Schnee auf Schnee fiel und nunmehr riesengewichtige Massen am Berghang kle-ben, vermitteln tausende stahlzäher Latzschneäste am Felsgrunde der kalten Last den festen Halt. Weiter unten steht das Dickicht des Ge-birgswaldes; mächtige Fichten, stämmige Lärchen, knorrige Ahorne

\*) Am Pädagogischen Institut der Stadt Wien, Wien, 7. Burggasse 14/16, bringt Herr Bezirksschulinspektor Reg.-Rat Hans Schleicher in seiner Vorlesung „Bildungs- und Schulungsziele im Schulunterricht in der Landschule“ zahlreiche Hinweise über den pädagogisch-didaktischen Einbau der Bestrebungen des Naturschutzes in den Unterricht. Auf die große Bedeutung solcher Vor-lesungen vor Lehrern sei nachdrücklich hingewiesen. Auf Grund einer reichen per-sönlichen Erfahrung wird in ergebnis- und genußreicher Form Naturschutz als Lehr-ziel vermittelt. Der Besuch der Vorlesung sei allen heimatliebenden Lehrern empfohlen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [1937\\_2](#)

Autor(en)/Author(s): Rosenkranz Friedrich

Artikel/Article: [Die Perchtoldsdorfer Heide 22-25](#)